

Furcht vor Stromausfällen wächst

■ LVI und Wirtschaftsrat warnen vor Gefahren für Versorgungssicherheit.

■ Unternehmen setzen vermehrt auf eigene Energiespeicher.

LOTHAR H. NEFF | PFORZHEIM

Thill Casper, Inhaber der Gießerei Casper in Remchingen-Nöttingen, hat kein Vertrauen in die Energieversorgung mehr. „Weil die Stromqualität abnimmt und der Preis derweil steigt“, beabsichtigt das mittelständische Unternehmen Stromspeicher, sogenannte Cell Cubes, zu installieren. „Wenn während des Schmelzvorgangs der Strom eine Stunde ausfällt, muss das gesamte Material samt Tiegel entsorgt werden“, erklärt Casper dem Energie-Fachleuten des Wirtschaftsrats Baden-Württemberg. Dieses Risiko möchte er künftig nicht mehr tragen und warnt: „Die Versorgungssicherheit ist in Gefahr.“ Die Gießerei beschäftigt rund 100 Mitarbeiter und stellt Produkte sowohl für den Werkzeugmaschinenbau als auch für den Sondermaschinenbau her. Darüber hinaus fertigt das mittelständische Unternehmen Kunstguss und betreibt einen eigenen Modellbau. Das Schmelzen des Gusswerkstoffes erfolgt elektrisch – wodurch der Stromverbrauch sehr hoch sei.

Malte Lükking, Technischer Geschäftsleiter, veranschaulichte dies anhand des Projekts „Casper 4.0“, mit dem sich die Gießerei der Zukunft stellt. In den vergangenen fünf Jahren wurden alle Produktionsanlagen mit einem Zentralrechner vernetzt, der einerseits alle Störungen erfasst und zur Energieeffizienz beiträgt. So können automatisiert Hallenbeleuchtungen, die Absauganlagen und alle anderen Aggregate den Arbeitsschichten entsprechend zu- und abgeschaltet werden. „Um den Stromschwankungen durch alternative Energien entgegenzuwirken, wird das System so ausgelegt, dass durch entsprechende Stromspeicher, Netzschwankungen und sogar kurzfristige Stromausfälle abgefangen werden können“, erklärt Lükking.

Selbst in der vom Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg in Auftrag gegebenen Studie (Kurzstudie zur Kapazitätsentwicklung



Energieintensiv ist der Betrieb der Nöttinger Gießerei Casper, hier der Schmelzvorgang.

FOTO: PHOTAC

Mehr Infos unter: www.um-baden-wuerttemberg.de/energie

nologieoffene Speicherforschung und Effizienztechnologien.

■ Dirigistische Markteingriffe durch auf Markt- und Umweltbedingungen angepasste und stabile politische Rahmenbedingungen ersetzen.

„Betriebe wandern ab“

„Diese Handlungsempfehlungen entsprechen in weiten Teilen den Forderungen des LVI“, erklärt dazu Hans-Eberhard Koch, Präsident des Industrieverbandes Baden-Württemberg. Der LVI nehme an den regelmäßigen Monitoring-Sitzungen der Landesregierung teil, in denen Umwelt- und Energieminister Franz Untersteller die Fortschritte und Probleme bei der Um-

„Im pessimistischen Fall könnte es in Süddeutschland bereits 2018 zu Versorgungsengpässen kommen.“

Studie des Umweltministeriums Baden-Württemberg

setzung der Energiewende erörtert. „Daraus leitet sich unsere besondere Sorge wegen des schleppenden Netzausbaus ab“, betont Koch. „Desweiteren sehen wir eine schleichende Abwanderung energieintensiver Industrien aus Baden-Württemberg.“ Für die Pforzheimer Witzmann-Gruppe gibt der geschäftsführende Gesellschafter jedoch Entwarnung. „Witzmann ist kein energieintensiver Betrieb. Wir rechnen auch nicht mit akuten Stromausfällen.“

Das sieht man auch im Umwelt- und Energieministerium so. „Der Statusbericht Monitoring Energiewende 2014 befasst sich schwerpunktmäßig mit der Versorgungssicherheit. Diese sei jederzeit gewährleistet. „Auch um das Thema Energiespeicher kümmern wir uns intensiv“, erklärt Pressesprecher Frank Lorho. So habe die Landesregierung ein entsprechendes Forschungsprogramm „Energiespeichertechnologien“ aufgelegt und hierfür insgesamt sechs Millionen Euro zur Verfügung gestellt. „Strom- und Energiespeicher stellen eine Möglichkeit dar, das zum Teil zeitlich versetzte Angebot von Energie aus erneuerbaren Quellen mit der Nachfrage in Einklang zu bringen und damit einen Beitrag zur Systemstabilität zu leisten.“

Vorrangig sei jedoch der zügige Netzausbau als kostengünstigste Option sowie der flexiblere Einsatz von konventionellen Kraftwerken. **Siehe Drei Fragen**

Weniger Unterbrechungen

Deutschlands Stromnetz arbeitet trotz aller Umwälzungen der Energiewende weiterhin sehr stabil. 2014 sei die Zahl der längeren Versorgungsunterbrechungen von mehr als drei Minuten weiter gefallen, teilte die Bundesnetzagentur mit. Registriert wurden knapp 174 000 längere Unterbrechungen nach 179 000 im Vorjahr. Das ist der niedrigste Stand seit Beginn der Erfassung 2006. Ein Grund sei das gemäßigtere Wet-

ter im vergangenen Jahr mit relativ weniger Extremwetterereignissen, erklärte Behördenchef Jochen Homann. Die zunehmende Zahl von Wind-, Sonnenkraft- und Biogasanlagen in der Fläche stellt die Netze vor Herausforderungen. Immer häufiger sind deshalb auch Eingriffe der Netzbetreiber wie etwa das kurzfristige Abschalten von Windparks oder Hochfahren konventioneller Kraftwerke nötig. Unter dem Strich



waren diese Eingriffe aber offensichtlich erfolgreich. Auch der Wert für die durchschnittliche Unterbrechungsdauer pro Verbraucher sank von 15,32 Minuten 2013 auf 12,28 Minuten im vergangenen Jahr. Störungen können unter anderem durch Starkregen und umstürzende Bäume, Störungen in Nachbar-netzen, Unfälle oder Tiere ausgelöst werden. dpa

in Süddeutschland bis 2025) heißt es: „Im pessimistischen Fall könnte es in Süddeutschland trotz der berücksichtigten Übertragungs-kapazitäten bereits 2016 zu Versorgungsengpässen kommen.“ Der Wirtschaftsrat warnt schon seit geraumer Zeit vor dieser drohenden Entwicklung.

Die Landesfachkommission Energie unter Vorsitz von Markus Binder (Mitglied des Vorstands der Großkraftwerk Mannheim AG) verabschiedete im Rahmen ihres umfangreichen Ergebnis-papiers „Zukunftsgerichtete Energie- und Klimapolitik für die Wirtschafts- und Industriestandort Baden-

Württemberg“ vier Handlungsempfehlungen: ■ Energiepolitische Ziele, Zeitachse und Zweckmäßigkeit der Maßnahmen überprüfen. ■ Deutsche Energiepolitik stärker in das europäische Umfeld einbinden. ■ Förderung in Richtung auf tech-